

Blätter

für

literarische Unterhaltung.

Sonnabend,

Nr. 2.

2. Januar 1847.

Die neue Ausgabe der Werke Friedrich's II.

(Fortsetzung aus Nr. 1.)

Gleich nach dem Regierungsantritte König Friedrich Wilhelm's IV. ward die Akademie der Wissenschaften zu Berlin mit der Herausgabe der Werke Friedrich's II. beauftragt, welche ihrerseits hierzu eine Commission unter Böckh's Vorsitze ernannte und die eigentliche Ausführung den Händen des Prof. Preuß anvertraute, da sie dieselbe in keine bessern hätte legen können. Alle Mittel zur besten Herstellung, jede Benutzung der königlichen Archive, jede andere Art der Unterstützung durch die Ministerien und auswärtigen Gesandtschaften waren mit fürstlicher Liberalität (wir meinen damit nicht bloß Geldunterstützungen) ihm zu Gebote gestellt, und so erhielten wir denn im J. 1846, gerade hundert Jahre später, nachdem Friedrich der Große neben der 1746 vollendeten „Histoire de mon temps“ seine „Mémoires de Brandebourg“ zu schreiben begonnen hatte, die vollständige, gereinigte und würdige Ausgabe aller echten Werke Friedrich's II., und es geht so der Wunsch des Herausgebers, nach den vielen und großen Mühen seines Geschäfts, in Erfüllung, wie er selbst ihn auf S. 44 seiner Schrift „Friedrich der Große als Schriftsteller“ ausgesprochen hat:

Eher möge uns nicht die langersehnte stolze Freude werden, in Erz und Marmor ihn, den Einzigen, Edeln darzustellen, bis seine Geisteswerke ehrenhaft der Nachwelt übergeben sind.

Von der neuen Ausgabe liegen nun drei Bände vor mit dem Haupttitel:

Oeuvres de **Frédéric le Grand**. Erster bis dritter Band. Berlin, Decker. 1846. Gr. 8. 3 Thlr. 5 Ngr.

und unter dem Nebentitel:

Oeuvres historiques de **Frédéric II**, roi de Prusse. Erster bis dritter Band.

in würdiger Ausstattung, mit sinnig gewählten Arabesken auf den Umschlägen und guten, scharfen Lettern. Gleichzeitig mit dieser Ausgabe ist eine Prachtausgabe in Quart erschienen, von welcher nur 200 Exemplare abgezogen sind, die in ihrem reichen Schmucke von 60 historischen Portraits, mehr als 150 Bignetten, mehreren Abbildungen von Bauwerken die auf Befehl oder nach den Zeichnungen Friedrich's aufgeführt worden sind, und einer Anzahl Facsimiles als wahre typographische Meisterstücke gelten können. Diese Ausgaben werden aber

nur an Fürsten und hochgestellte Staatsmänner des Auslandes vom Könige verschenkt, der auch den Universitätsbibliotheken seines Landes und anderer deutschen Staaten sowie mehreren Stadtbibliotheken, wie denen in Hamburg, Frankfurt, Trier und Aachen, prachtvoll eingebundene Exemplare verehrt hat.

Die „Préface“ des Herausgebers, deren französische Uebersetzung von dem sprachgelehrten Paul Ackermann in Berlin herrührt, enthält auf den ersten neun Seiten die Geschichte der frühern berliner Ausgabe von 1788 mit vielen Einzelheiten, deren wir jedoch hier nicht gedenken können und uns bloß darauf beschränken, daß Preuß jene Herausgeber, deren Einem (Wöllner) allerdings Schlimmes zuzutrauen war, gegen das Gerücht in Schutz nimmt, als ob sie die königlichen Handschriften verfälscht und ganze Stellen ihrer eigenen Arbeit an die Stelle der echten Stücke gesetzt hätten. Der Herausgeber sagt:

Aujourd'hui que tous les moyens de preuve sont entre nos mains, nous pouvons déclarer, à l'honneur des éditeurs, que ces soupçons n'étaient pas fondés.

Wir erfahren aus der „Préface“, daß wir in der neuen Ausgabe, welche auf wenigstens 30 Bände (vielleicht noch mehr) berechnet ist, die Werke Friedrich's II. nach ihrer Ganzheit und Echtheit erhalten, und daß sie in fünf Hauptabtheilungen, die mit den nöthigen Anmerkungen, Erläuterungen und Einleitungen begleitet sind, zerfallen, nämlich 1) in die historischen Werke; 2) in die philosophischen Abhandlungen; 3) in die Gedichte, zu denen als Anhang die vermischten literarischen Aufsätze (Mélanges littéraires) gehören; 4) in den Briefwechsel und 5) in die kriegswissenschaftlichen Schriften. Weiter entnehmen wir aus der „Préface“ die vollständige Nachweisung der aus dem Geheimen Staatsarchive von mehreren Fürsten und einzelnen Privatpersonen zusammengebrachten Handschriften des Königs. Als solche fürstliche Beförderer werden die Prinzen August und Wilhelm von Preußen genannt, der Kaiser von Rußland, der König von Schweden, die Herzoge von Nassau und Braunschweig, der Fürst von Schaumburg-Lippe; unter den Privatpersonen die Gräfin v. Isenplig und Baronin Friedländer in Berlin aufgeführt. Vergeblich aber waren alle Bemühungen, um den Briefwechsel des Königs mit einigen Jugendfreunden, dem Baron von Kerserlingk, dem Grafen Manteuffel und dem Lord